Haupt-Expedition:
24 Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich. Preis per Quartal 2½ Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.

Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 303 Verantwortlicher Redacteur: Johannes Frizenschaf in Düsseldorf. Samstag den 13. November 1875. (Stanislaus). Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 12. Nov. Das ungeheure Aufsehen, welches die Schrift: „Pro Nihilo," die ganz allgemein dem Grafen Harry Arnim zugeschrieben wird, in der politischen Welt wachgerufen hat, erklärt sich durch deren äußerst interessante und belehrende Enthüllungen über die zeitgenössische Geschichte. Der dichte Schleier, welcher die Diplomatie verhüllt, fällt darin vor unsern Augen, die Helden auf der Weltbühne stellen sich uns vor, wie sie sind, und wir lernen die Anschauungen und Urtheile eines gewiegten Diplomaten über Verhältnisse, Zustände und Personen kennen, die geeignet sind, unsere politischen Ansichten zu vervollständigen und zur richtigen Würdigung hochstehender Personen und oberster Staatslenker beizutragen. Wie der Verfasser die Broschüre beurtheilt wissen will, ergibt sich aus folgender Stelle aus der Vorrede: „Es gibt nur eine Wahrheit — aber es gibt viele Lügen. Darum sind die Lügen mächtiger als die Wahrheit. Sie haben viele Mittel, die Wahrheit zu verhüllen, zu entstellen, zu fälschen. Die Wahrheit kann nur dann siegen, wenn sie heute, morgen, übermorgen und immer wieder gesagt wird." Daß die Reptilien die Schrift auf's Heftigste angreifen, läßt sich bei ihren Beziehungen denken. Die „Magd. Ztg." schreibt z. B.: „Ein giftigeres Pamphlet ist vielleicht noch selten in die Welt gesetzt worden, als diese Schrift, welche in jeder Zeile Gift und Galle gegen den Reichskanzler athmet; es ist so zu sagen concentrirte Schwefelsäure, welche dem Patienten von Varzin gereicht wird." Die unabhängige „Frkf. Ztg." aber schließt einen Artikel über dasselbe mit folgenden Worten: „Man hatte sich wohl auf ein Herschießen Arnim's, nachdem so lange gegen ihn hingeschossen war, gefaßt machen dürfen, eine solche Salve aber dürfte man schwerlich erwartet haben. Indem Arnim durch Veröffentlichung von Berichten, die bis jetzt der Welt unbekannt geblieben sind, wie er selbst gesteht, mit den guten Traditionen der „Diplomatie" bricht, zerstört er alle hinter ihm liegenden Brücken. „Nachdem Fürst Bismarck," heißt es in der Vorrede der Broschüre, „seine Zustimmung dazu gegeben hat, daß eine Fluth von compromittirenden Actenstücken publicirt wurde, die dem Grafen Arnim schädlich sind, können die Traditionen der Diplomatie die freie Action desjenigen nicht mehr hindern, der sich verpflichtet fühlt, ihn zu vertheidigen." In der That — Action, nicht bloß Abwehr, ist die Devise der Schrift, und als bezeichnendes Motto hätte ihr der Verfasser ein „vogue la galère" versetzen können. Sie ist nicht der Epilog zum Proceß Arnim, sondern Prolog zum Conflict Arnim-Bismarck, über den zu richten die Geschichte berufen sein wird.

Spanien.

* **Madrid,** 6. Nov. Hiesige Journale veröffentlichen einen Brief, den der Bischof von Coria aus Anlaß der durch die projektirte Constitution bedrohten religiösen Einheit an König Alfons XII. gerichtet hat. Wir geben im Folgenden einen Auszug dieses Schreibens nach dem Univers: „Man hat, schreibt der Bischof, unvorsichtiger Weise die Frage über die religiöse Einheit in Spanien erhoben, gleich als ob diese überhaupt ein Gegenstand des Streites sein könne. Denn welcher Spanier weiß nicht, daß die nationale Einheit nur eine Tochter der religiösen ist? Welcher König hat in dem Zeitraume von 12 Jahrhunderten, in welchem die Worte der religiösen und nationalen Einheit gleichbedeutend geworden sind, nicht in dieser doppelten Einheit den kostbarsten Schmuck seiner Krone erblickt? Welcher von ihnen hat versucht, das geheimnißvolle Band zu zerreißen, welches ihn durch diese Einheit mit seinem Volke verknüpfte? Welcher von ihnen hat überhaupt nur geahnt, daß einer ihrer Nachfolger es unternehmen werde, sie zu zerreißen. Und wenn während der Regierung Ihrer erlauchten Mutter sich Einige fanden, welche es versuchten, die Ringe dieser Kette zu lösen, so mußten sie bald davon abstehen, in der Erkenntniß, daß in den Adern der Königin das Blut ihrer erlauchten Ahnen floß. Wer hat es denn in der Folge gewagt, mit dieser herrlichen Tradition von 12 Jahrhunderten zu brechen? War es ein spanischer Monarch? Das wird Niemand zu behaupten wagen. War es das spanische Volk? Ich glaube, ohne ein Dementi fürchten zu müssen, behaupten zu dürfen, daß kein Spanier seine Hände zu diesem Werke hergegeben hat. Es war ein Fremder, von dem der Gedanke ausging, dessen Gold jenes revolutionäre Werk begünstigte, der, indem er einige allzu vertrauensselige Menschen verführte, sie zu Opfern eines grausamen Betruges machte. Möge jenen ihre schreckliche Lektion genügt haben! Es gibt hier wie in allen anderen Ländern Personen, die erzogen und gebildet in der Fremde, und verführt durch die dort empfangenen blendenden Eindrücke, sich ihrer eigenen Mutter schämen, aber es sind ihrer zum Glück nur Wenige; alle, welche nur noch einen Tropfen spanischen Blutes besitzen, lieben ihre Mutter und verlassen sie nicht, auch wenn sie arm und hülflos ist. Wer hat überhaupt den unglücklichen Gedanken einer Freiheit der Culte, die entgegensteht einer Tradition von 12 Jahrhunderten, in unser Vaterland eingeführt? Eine Revolution, die mit dem Augenblicke ihrer Entstehung an die Freiheit des Vaterlandes zerrissen hat, unterbrochen die Reihenfolge seiner Monarchen, niedergetreten alle Rechte, die sich während sechs Jahren bemüht hat, die hundertjährigen Ueberzeugungen der Spanier aus ihren Herzen zu reißen, zu vernichten die Verehrung des wahren Gottes unter der captiösen Forderung der Cultusfreiheit. — Diese Revolution nun wagte es, Sie anzuflehen um Schutz und Achtung einer Sache, die sie zu ihrem eigenen Dienste geschaffen hat; nachdem sie jüngst den Thron umgestürzt, will sie sich jetzt bergen unter dem Mantel, dem Scepter und der Krone der katholischen Monarchie, und sie erröthet nicht, das Recht zu beanspruchen, ein zweites Mal einen Umsturz zu versuchen und in das Grab der Vergessenheit zu versenken den Thron und mit ihm die religiöse und nationale Einheit." — Nachdem dann des weiteren ausgeführt, wie die Proklamirung der Cultusfreiheit das Signal zu einem schrecklichen Bürgerkriege geben würde, schließt der ehrwürdige Prälat mit den Worten: Als Spanier und als Bischof habe ich nicht gezögert das auszusprechen, was ich als geeignet glaube für den Frieden, die Einheit und Ruhm unseres Vaterlandes, für das Wohl der Kirche und die Ehre Gottes, und ich hoffe zuversichtlich, daß unter den glorreichen Thaten, welche die Geschichte über die Regierung Eurer Majestät zu verzeichnen haben wird, die sein wird: Er hat unversehrt bewahrt die traditionelle religiöse Einheit, in welcher er die sicherste Garantie wußte für die nationale Einheit und für die Erhaltung der Monarchie.

† Peter, Bischof von Coria."

Großbritannien.

* **London,** 6. Nov. Die hiesigen Blätter beschäftigen sich noch immer mit der russischen Erklärung und geben sich viele Mühe, aus den geheimnißvollen Worten des „Reichs-Anzeigers" den richtigen Sinn zu ziehen. Die „Times" gesteht zu, daß die jetzige Lage der Türkei unhaltbar ist, aber — was soll geschehen? Wem soll die wichtigste Flottenstation der Welt eingeräumt werden? Das macht den Engländern viel Kopfzerbrechen. Auch „Daily Telegraph" behandelt diese Seite der Frage. Er sagt: „Es mag nicht unsere Sache sein uns einzumischen, falls Rumänien und Serbien die türkische Oberhoheit abschütteln, oder Bosnien, die Herzegowina und gar Bulgarien ihre Unabhängigkeit bewerkstelligen sollten. Allein dort liegt für uns nicht der Kern der Nuß. Das Schicksal von Konstantinopel darf nicht ohne uns oder gegen uns entschieden werden. Wir könnten ebensogut unsere Panzerschiffe aufgeben, als einer fremden Macht ohne unsere volle Zustimmung mit Konstantinopel frei schalten lassen. Außerdem ist die Unabhängigkeit Aegyptens für uns von höchster Wichtigkeit. Die Ausschließung jedes fremden Einflusses neben dem unsrigen ist am Nil heute so absolut nöthig wie zu irgend einer Zeit während der letzten 50 Jahre. Wenn es auch nicht unsere Sache ist, uns der Reform oder Reorganisation der Türkei zu widersetzen, so ist es doch unsere Pflicht, uns gegen eine Vergrößerung anderer Großmächte auf unsere Kosten und zu unserem Schaden mit allen Mitteln aufzulehnen. Vielleicht wird es eines Tages unsere Politik werden, statt die Türkei zusammenzuhalten, in dem Emporsteigen junger Saaten, wie Rumänien, Serbien und Aegypten, Entschädigung zu suchen."

* Rede des Freiherrn v. Schorlemer-Alst

auf der

katholischen Volksversammlung zu Münster am 19. Oktober.

Meine Herren und lieben Freunde!

In Ihrer freundlichen Bewillkommnung erkenne ich dankend den Ausdruck Ihrer Zustimmung zu unserem Verhalten als Mitglieder des Centrums. Wir legen den größten Werth auf diese Zustimmung des katholischen Volkes. Denn das ist die Zustimmung des gesunden Menschenverstandes. Die Zustimmung dessen, was man heute „moderne Bildung" nennt, haben wir nicht, trösten uns aber; denn moderne Bildung und gesunder Menschenverstand gehen heute meist nicht Hand in Hand. Gestatten Sie mir, in Erwiderung Ihrer Begrüßung die Erklärung abzugeben, — und ich darf sie auch wohl im Namen meiner Freunde abgeben — daß wir mit Gottes Hülfe auch ferner unsere Pflicht nach besten Kräften erfüllen, und daß wir den Platz, auf welchen Ihr Vertrauen uns berufen, nicht verlassen werden, so lange es uns nach dem Gewissen möglich ist. Wir stehen treu zu Ihnen, wie Sie zu uns (Beifall.)

Wenn die katholischen Männer aus der ganzen Provinz zu dieser Versammlung eingeladen sind, so ergibt sich daraus, daß es sich um eine ernste Frage, die Schulfrage handelt.

Es ist schon das Bedauern ausgesprochen worden, daß diese Versammlung nicht in dem schönen Rathhaussaale der katholischen Stadt Münster tagen konnte; das liegt so in den Zeitverhältnissen. Ich glaube nun nicht, daß es dem Rathhaussaale geschadet hätte, wenn ein gutes katholisches Wort an seinen Wänden wiederhallte. Im Uebrigen berührt uns das nicht. Denn hier weht doch der katholische Geist. Lassen Sie mich nun unsern Verhandlungen die Signatur geben, der Sie wohl alle zustimmen, und zwar mit den Worten des unsterblichen O'Connell: „Wir sind die Ersten, welche das Beispiel geben, daß wir unser Recht, überall auf dem gesetzlichen Boden stehend, vertheidigen und reclamiren." (Beifall.)

Die Schulfrage, sagte ich, ist eine ernste. Erwarten Sie nicht von mir, daß ich über die Maigesetze spreche; sie sind

---

♂ Die Erbin von Redstone Hall.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. Mary J. Holmes frei bearbeitet von

Lina Freifrau von Berlepsch.

4 Fortsetzung.

Kleine Füßchen nahten, Alice schlich zur Thüre herein. Sie war ein hübsches, reizendes Mädchen; Ernst nahm sie auf die Kniee, küßte sie herzlich und fragte, was sie gethan habe, seit er das letzte Mal dagewesen? Selten hatte er ihr so große Aufmerksamkeit geschenkt, und da sie wünschte, Gabrielen in gleicher Weise behandelt zu sehen, sprach sie liebkosend: „Willst Du nicht auch Gabriele küssen, wenn sie kommt? Sie hat sich so lange mit ihrer Toilette beschäftigt, um recht hübsch auszusehen."

Vater und Sohn blickten sich an; aus den Blicken des Ersteren sprach Flehen, in den Augen des Letzteren spiegelte sich das Mißtrauen seiner Gedanken wieder.

„Hole Gabriele, Kind! fordere sie auf, hierher zu kommen," befahl Oberst Raymond.

Alice gehorchte; als sie das Zimmer verlassen hatte, sagte Ernst bitter: „Ich sehe, daß sie mit Dir im Bündniß ist. Ich hätte besser von ihr gedacht."

„Nein, das ist sie nicht," rief der Vater, fürchtend, daß sein Lieblingsplan gefährdet werden könnte, „ich deutete nur einmal darauf hin, nur einmal."

Eben wollte Ernst antworten, als das Rauschen von Kleidern Gabrielens Kommen verkündete. Oberst Raymond fand sie hübsch, als sie mit erhöhter Farbe und schüchtern blickenden blauen Augen eintrat und Ernst die Hand bot. Dem jungen Manne aber war sie nur ein gewöhnliches Landmädchen, das keinen Vergleich mit der königlichen Isabella auszuhalten vermochte. Doch begrüßte er sie freundlich, richtete einige gewöhnliche Fragen an sie und nahm dann sein Gespräch mit der kleinen Alice wieder auf. Diese fühlte, daß Etwas in dem kleinen Kreise nicht in Ordnung sei, wandte unruhig die Augen dahin, wo sie wußte, daß Gabriele saß, und als diese endlich das Zimmer verlassen hatte, fragte sie Ernst: „Ist Gabriele nicht hübsch in ihrem blauen Kleide? .... O sage, daß es ihr gut steht, ich werde es ihr dann erzählen, und sie wird glücklich sein."

Ernst würde niemals zugegeben haben, daß Gabriele hübsch sei, selbst wenn ihm die Ueberzeugung davon sich aufgedrängt hätte; jetzt erwiderte er gereizt: „Ich bin gerade kein Bewunderer von Blau, und solche Korkzieherlocken sind mir verhaßt."

Gabriele war noch in der untern Halle und hörte sowohl Frage als Antwort. Bitter enttäuscht eilte sie die Treppe hinauf in ihr Zimmer, warf sich auf ihr Bett und brach in einen Strom von Thränen aus. Umsonst hatte sie sich Ernst zu Liebe geputzt, umsonst ihr Haar gelockt. Er haßte Blau, er haßte Locken, besonders diese Korkzieherlocken. Was wollte er damit sagen? Noch nie hatte sie einen ähnlichen Vergleich gehört. Der Ausdruck mußte sich auf die Farbe beziehen, und ihre reichen Locken erfassend, griff sie verzweifelnd in deren Fülle, als wollte sie dieselben ausreißen. Plötzlich legte eine kleine Hand sich beschwichtigend auf die ihre, während ein sanftes Kinderstimmchen flüsterte: „Weine nicht, Gabriele; ich würde mich um ihn nicht kümmern; er ist Deiner nicht werth, und wenn ich dieses schöne Gut besäße, würde ich ihn hier nicht dulden. Würdest Du das thun, wenn Du die Erbin von Redstone Hall wärest?"

„Ja — nein — ich weiß es nicht" schluchzte Gabriele, „aber ich besitze Redstone Hall nicht. Ich habe gar nichts und möchte am liebsten sterben."

Alice wußte, daß Gabriele im Ernst sprach; ungewohnt solcher leidenschaftlichen Ausbrüche des Schmerzes versuchte sie, eine Antwort zu stammeln, als die Tischglocke ertönte.

„Geh hinunter, Alice," befahl Gabriele, „und sage Dinah, daß ich nicht kommen werde."

Alice ging und richtete die Botschaft in Ernst's Gegenwart aus, der stumm seinen Platz bei Tische einnahm.

„Um des Himmelswillen, was ist ihr geschehen?" fragte Dinah, einen traurigen Blick auf Gabrielens leeren Stuhl werfend.

„Sie weint," erwiderte Alice, „es ist Jemand im Zimmer, den sie nicht ausstehen kann; aber wir Zwei sind's nicht, Dinah," und die blinden Augen wendeten sich zürnend auf Ernst, der ruhig lächelnd sagte: „Danke, Fräulein Alice."

Alice erwiderte nichts. Das Mittagessen ward in lautloser Stille eingenommen. Nachdem es vorüber war, kehrte Ernst zu seinem Vater zurück, der all seinen Muth gesammelt hatte, um die letzte Pflicht, die ihm übrig blieb, zu erfüllen.

„Schließe die Thüre ab, Ernst," befahl er, „und setze Dich hierher, während ich Dir etwas sage, das mir lange auf dem Herzen lag."

Mit niedergeschlagenen Augen folgte Ernst dem erhaltenen Befehle, „Nun bin ich bereit Dich anzuhören," bemerkte er, „willst Du aber von Gabrielen sprechen, so erspare Dir diese Mühe, ich habe sie als Schwester immer sehr geliebt, und wenn Du uns einst entrissen werden solltest, so will ich ihr ein treuer Bruder sein, und für sie sorgen, damit sie keinen Mangel leidet. Begnüge Dich damit, Vater, ich kann sie nicht heirathen, weil ich eine Andere liebe, die, mit Gabrielen verglichen, wie der Tag neben der Nacht erscheint. Laß mich von Isabellen sprechen, Vater," bat er, während seine Stimme immer weicher wurde.

Der alte Mann schüttelte das Haupt, „Nein, Ernst, und wäre sie schön und lieblich wie der Morgen, so dürfte ich doch nicht zugeben, daß Du sie heiratheſt. Ich habe Dir noch nicht mitgetheilt, daß ich einmal einen anonymen Brief erhielt, der mir sagte, daß sie verrätherisch und falsch sei, und Dich in's Verderben führen würde."

„Das Schreiben war von Emil, dem Schurken," murmelte Ernst, „und ich glaube das erklären zu können. Als Isabella noch ganz jung war, war sie einige Zeit lang mit Emi

hinreichend beleuchtet und erkannt, und wenn man sich vielfach wundert, daß sie nicht den erwarteten und gewünschten Erfolg haben, so hätte man sich diese Verwunderung ersparen können, indem man uns geglaubt hätte; wir hatten das ja vorhergesagt. Die Frage, die ich besprechen werde, ist die Frage der Gegenwart und Zukunft, ist die Unterrichtsfrage. Bevor ich näher auf dieselbe eingehe, gestatten Sie mir, einen Blick auf unsere Lage im Allgemeinen zu werfen; sie ist in vieler Beziehung eine schmerzliche. Blicken wir nach Rom, so sehen wir das Oberhaupt unserer Kirche, den h. Vater, seines Thrones und seines weltlichen Besitzthums nach wie vor beraubt. Er ist sozusagen Gefangener im eigenen Hause. Blicken wir auf unsere Bischöfe, so sehen wir mehrere von ihnen von ihren Diöcesen getrennt, theils im Gefängnisse theils im Auslande weilend, ihr Einkommen gesperrt. Blicken wir auf den hochwürdigen Clerus, so sehen wir viele Seelsorger von ihren Gemeinden getrennt, im Gefängniß, oder ausgewiesen, ihr Einkommen gleichfalls gesperrt. Viele Gemeinden sind ohne Seelsorger, ihre Kranken entbehren der Tröstungen in den Heilsmitteln der Religion. Unsere religiösen Orden, diese schönsten Blüthen der katholischen Kirche, sind fast alle entweder ausgewiesen oder aufgelöst. Selbst solche, welche die französische Fremdherrschaft bestehen ließ, wurden aufgelöst. Vor Kurzem haben die frommen Ordensfrauen, welche vor dem h. Sacramente Tag und Nacht für uns beteten, uns verlassen. Ihnen folgen in diesen Tagen die, welche sich der verwaisten und armen Kinder annahmen, sie erzogen und unterrichteten, und vielleicht werden auch bald die barmherzigen Schwestern, diese Engel der Barmherzigkeit, über die Grenzen des Vaterlandes ziehen. Das Alles ist überaus schmerzlich. Unser Herz blutet, daß so viel Schönes und Gutes, von der katholischen Liebe gegründet, in seinem Wirken gestört, gehemmt und aufgehoben ist. Aber, meine Herren, so sehr uns dieses Alles schmerzlich berührt, so sage ich doch, unsere Lage bietet noch viel mehr des Tröstlichen und Erhebenden. Blicken wir wieder nach Rom, so sehen wir trotz aller Bedrängnisse Papst Pius IX. die Kirche Gottes regieren. Und wenn der Wächter des Glaubens spricht, so durchhallt sein Wort den ganzen Erdkreis. Wir sehen die ganze katholische Welt im treuen Glauben, in fester Hoffnung, in innigster Liebe mit dem heiligen Stuhle in Rom vereinigt. Blicken wir auf unsere Bischöfe und den Clerus, so geben sie uns das erhebende Beispiel der Glaubenstreue, Opferwilligkeit und Leidensfreudigkeit. Das Verhalten des katholischen Volkes aber ist wahrhaft mustergültig. Noch in diesen Tagen wird die Ausführung des Gesetzes über die kirchliche Vermögensverwaltung zu einem Plebiscit, zu einer Volksabstimmung, in welcher das katholische Volk sich mit 99 Procent als „ultramontan“ bekennt. Was hat dagegen die kleine Verlustliste zu bedeuten, die wir beklagen? Ich sage beklagen, weil die Personen, die sich von der Kirche trennen, und das lecke Schiff der Trennung besteigen, zu beklagen sind, aber wir beklagen nicht, daß ein reinigender Wind durch die Kirche geht. Also ist keine Veranlassung, muthlos zu sein. Wir sehen den Felsen Petri unerschüttert dastehen, wie auch die Wogen gegen ihn anschlagen. Wir sehen das Schifflein der Kirche wohl von den Wellen hin- und hergeworfen, aber eine feste Hand lenkt das Steuer. Nur einmal ward das Wort gesprochen: „Kleingläubiger, warum verzagest du?“ Seitdem wissen und glauben wir, daß der Herr zur rechten Zeit sich erhebt und den Stürmen Ruhe gebietet; seitdem wissen und glauben wir, daß die Kirche, wie aus allen Leiden und Kämpfen seit eintausend achthundert Jahren, so auch jetzt siegreich hervorgehen wird. Neben der kämpfenden Kirche steht die triumphirende Kirche unter ihrem siegreichen Führer, dem h. Erzengel Michael, auf dessen Fahne die Worte leuchten: „Quis ut Deus?“ „Wer ist wie Gott?“

Halten wir fest: Ohne Kampf gibt es keinen Sieg, und ohne Sieg keine Krone! Also frischen Muthes! (Beifall.)

Sie haben vor Kurzem in der Zeitung gelesen, daß ein Amerikaner über den Kanal von England nach Frankreich schwamm. Schon nahe dem Ufer erhob sich ein heftiger Sturmwind, und die Wellen drangen so sehr auf ihn ein, daß man befürchtete, sein Unternehmen scheitern zu sehen. Aber der brave Schwimmer hielt den Kopf oben und über Wasser und erreichte das schützende Ufer. So wollen wir auch handeln. Wenn auch im Sturme die Wellen hoch gehen, halten wir den Kopf hoch und über Wasser; ich meine, wir sind dem Ufer näher als Viele glauben.

Ich wende mich nun zur Unterrichtsfrage. Der Satz gilt uns als unbestritten richtig: „Der Mensch ist für den Himmel geschaffen.“ Und daraus ziehe ich die Folgerung, daß alle menschlichen Einrichtungen in Familie, Gesellschaft und Staat diesem höheren Ziele dienen. Wir müssen unter allen Umständen selig werden können. Ganz besonders gilt diese Folgerung für die Schule; die Schule hat die Aufgabe, nicht nur die Kinder zu unterrichten, sondern auch für den Himmel zu erziehen. Daraus ergeben sich zwei Forderungen, die auch in Uebereinstimmung mit Artikel 24 der Verfassungsurkunde stehen: erstens, daß die Leitung des Religionsunterrichtes den Religionsgesellschaften gebührt, und zweitens, daß wir confessionelle Schulen haben müssen. Nur bei confessionellen Schulen läßt der Schulzwang sich rechtfertigen, weil sie den Eltern die Garantie bieten, daß ihre Kinder nach ihrer Confession erzogen und unterrichtet werden. Friedrich II. hat einmal ausgesprochen: „In meinem Staate kann jeder nach seiner Façon selig werden.“ Nun, unsere Façon ist die römisch-katholische, und wir wollen eben nach der römisch-katholischen Façon selig werden. Die konfessionslose Schule kann den Eltern diese Garantie nicht bieten. Die konfessionslose Schule wird, wie schon vor zwanzig Jahren ein Publizist sagte, früher oder später die Schule einer politischen Partei oder eines politischen Systems werden. Es wird in dieselbe früher oder später der Staatsgott oder, wie Hegel sagt, der präsente Gott seinen Einzug halten. (Sehr wahr!) Wird in einer Elementarschule im Aufsatz das Thema behandelt: warum man den Staatsgesetzen sich unterwerfen muß? — ein Thema, welches ich, nebenbei bemerkt, sehr hoch für die Elementarschule finde, — und es wird als Hauptgrund für diese Unterwerfung angeführt: weil die Gesetze von den Kammern beschlossen seien, und diese Nichts beschließen würden, was nicht gut und zu befolgen sei, so hätten wir da schon die Unfehlbarkeit der Kammern. (Sehr richtig!)

Aber, meine Herren, höher noch als die Forderung der confessionellen Schule steht die Leitung des Religionsunterrichtes in der Schule durch die Religionsgesellschaften. Diese Leitung ist bisher nicht anders verstanden worden und konnte nicht anders verstanden werden, als daß die Religionsgesellschaften, also für uns die Kirche, durch die Pfarrgeistlichkeit und die von ihr autorisirten, bevollmächtigten und dafür geprüften Lehrer in der Schule den Religionsunterricht ertheilen; zweitens, daß dieser Unterricht in der schulplanmäßigen Unterrichtszeit, und entsprechend dem Artikel 24 der Verfassungsurkunde, Alinea 3: „daß die Leitung der äußeren Angelegenheiten der Schule der Gemeinde gehört“ — in den Schullokalen ertheilt wird. Wird nun der katholischen Kirche versagt, durch die Geistlichkeit und die von ihr beauftragten Lehrer den Religionsunterricht zu ertheilen, wird dieser Unterricht nur durch die vom Staate damit beauftragten Lehrer ertheilt, wird auch der Geistlichkeit etwa verboten, außerhalb der Schule den Religionsunterricht zu ertheilen, oder nur den Kommunionunterricht, vielleicht in einer sehr kurzen Zeit, etwa in 16 Unterrichtsstunden, dann haben die katholischen Eltern nicht mehr die Garantie, daß der Unterricht nach Erforderniß ihrer Confession erfolgt. Der Staat kann seinerseits diese Garantie gar nicht übernehmen, selbst wenn er wollte. Denn dann müßte er ein confessioneller Staat der Art sein, daß er ein halbes Dutzend Confessionen mit gleicher Wärme und Liebe, mit gleicher Anerkennung und Förderung ihrer Lehre und Dogmen im Unterricht umfaßte. Denken Sie sich die Vielseitigkeit des religiösen Standpunktes des Cultusministers eines derartig confessionellen Staates! — Unmöglich! Der frühere Kriegsminister, Herr von Roon, hat schon gesagt: „Niemand kann aus seiner Haut fahren.“ Der persönliche confessionelle Standpunkt, der Druck der politischen Parteien, die politischen Erwägungen werden zu ganz anderen Resultaten führen, geradezu zum Gegentheile.

Stellt der Staat die Lehrer an mit der Bevollmächtigung, den confessionellen Unterricht zu ertheilen, so wird er auch bestimmen, nach welchen Unterrichts- bez. Lehrbüchern derselbe ertheilt werden soll. Nehmen Sie ein Beispiel. Bekanntlich vertritt die Regierung die Auffassung, daß die sogenannten „Altkatholiken“ noch immer Mitglieder der römisch-katholischen Kirche seien. Folgerichtig muß der Staat einen Lehrer, der „altkatholisch“ ist oder wird, auch in einer römisch-katholischen Schule mit dem Religionsunterricht betrauen. Die „Altkatholiken“ verwerfen aber nicht bloß das Dogma der Unfehlbarkeit, sondern auch die gesammte Hierarchie, sie haben ferner ihre eigenthümlichen Anschauungen über die Beichte und verwerfen den Cölibat. Ich erinnere an den Fall Suszynski und an die schon angekündigte Schrift des „altkatholischen“ Professors von Schulte, worin er den Cöbibat als schädlich für die Kirche bezeichnet. (Schweiz!)

Ein „altkatholischer“ Lehrer würde also den Religionsunterricht für römisch-katholische Schulen ertheilen. Es ist aber zehn gegen eins zu wetten, daß der Mann, wenn er nicht seiner religiösen Ueberzeugung sich schämt, auch Etwas von derselben, betreffend die Unfehlbarkeit und den Cölibat, einfließen läßt. Da haben wir denn den Conflict zwischen dem Religionsunterricht der Schule und der Familie, und ich halte Nichts für bedenklicher, als diesen Conflict. Wenn wirklich aber es zu diesem kommt, daß der Kirche die Leitung des Religionsunterrichtes, wie ich sie erklärt habe, versagt würde, dann wäre es noch besser, daß in der Schule gar kein Religionsunterricht ertheilt wird, und den Religionsgenossenschaften mit Einräumung der Zeit und Lokale die Ertheilung des Religionsunterrichts überlassen bliebe. Glauben Sie aber nicht, daß der moderne „Liberalismus“ uns dies Minimum der Freiheit lassen werde. Betrachten Sie einmal die Kampfesweise desselben. Er behauptet, daß er im Besitze alles Lichtes und aller Aufklärung sei, während bei uns pechrabenschwarze Finsterniß herrsche. Der moderne „Liberalismus“ hat eine mächtige Presse, die täglich in Wort und Bild uns ehrwürdige Personen, Einrichtungen, selbst Lehren begeifert. Er hat ja auch den „Deutschen Bildungsverein“, an deren Spitze Herr von Sybel steht. Im Besitze aller dieser Waffen uns gegenüber wählt er nicht den geistigen Kampf, ruft vielmehr gegen uns nach Zwangs- und Polizeimaßregeln. Dies ist wahrlich ein sehr großes Armuthszeugniß. Der moderne „Liberalismus“ ist, wie ich schon anderweitig sagte, wie der Kellerbewohner, der die Klappen öffnet, nicht um Licht herein, sondern um Finsterniß heraus zu lassen. Er ist wie ein Mann, der am hellen Tage eine Thranlampe ansteckt und sich wundert, daß sie bei dem glänzenden Licht der Sonne nicht leuchten will. (Zustimmung.) — Mit dem Minimum, Religionsunterricht außer der Schule, können wir, wie gesagt, uns nicht begnügen. Wir werden zunächst unsere verfassungsmäßigen Rechte fordern müssen, das heißt:

1. maßgebende Leitung des Religionsunterrichts durch die Kirche in der Schule!

2. die confessionelle Schule. (Beifall.)

Nach den Erfahrungen aber, die wir gemacht haben und noch machen, müssen wir die Frage noch schärfer stellen, und ich fasse das in die Worte; verlangen wir die Unterrichtsfreiheit; kämpfen wir mit allen gesetzlichen Mitteln für dieselbe, daß heißt, für das Recht, unsere eigenen confessionellen Schulen zu errichten oder von dem Schulzwange befreit zu werden! Der sel. Herr von Mallinckrodt hat sehr richtig gesagt, daß der Conflict zwischen Staat und Kirche nur auf dem Boden der Freiheit gelöst werden könne, und deßhalb verlangte er die Trennung von Staat und Kirche. Ebenso müssen auch wir die Lösung des Conflikts in der Unterrichtsfrage auf dem Boden der Freiheit, in der Unterrichtsfreiheit, verlangen. Nun weiß ich wohl, daß unsere Gegner laut aufschreien werden, daß wir, wie sie meinen, ermattet am Boden liegend, so weitgehende Forderungen stellen. Aber mit dem „ermattet am Boden liegend“ hat es seine guten Wege, und die Forderung geht gar nicht so weit. Sie ist sogar in der Verfassung begründet. Artikel 21 besagt, Eltern und Vormünder sollen ihre Kinder und Pflegebefohlenen nicht ohne den Unterricht der Volksschule lassen, und Artikel 22, daß Jeder, der seine wissenschaftliche, technische und sittliche Fähigkeit nachweist, das Recht hat, Schulen zu gründen und Unterricht zu ertheilen. Es werden diese Artikel nur consequent auszuführen sein, um unsere Forderung zu unterstützen. Mit derselben gehen wir allerdings einem langen Kampfe entgegen, der wohl über unsere Lebenszeit dauern wird. Aber das darf uns nicht verzagt machen oder vielmehr zurückschrecken. Ich erinnere nochmals an O'Connell. Als er die große Aufgabe der Emanzipation Irlands übernahm, war er erst einige zwanzig Jahre alt. Am Ende eines langen Lebens, dadurch besonders groß und merkwürdig, daß er sich nicht niederbeugen ließ, daß er sich immer wieder erhob, wenn er auch Niederlagen erlitten, hatte er Vieles, aber nicht Alles erreicht. Schreiben wir daher muthig die Unterrichtsfreiheit auf unser Panier. Wenn wir auch darüber wegsterben, Andere werden das unserer sterbenden Hand entsinkende Banner wieder aufnehmen, und am Ende wird der Sieg doch unser sein. (Lebhafte Zustimmung.)

Vikar verlobt, einem elenden Menschen, von dem sie sich seither abgewendet hat. Er ist eifersüchtig, boshaft, und schwur sich zu rächen. Gewiß schrieb er diesen Brief; es sieht ihm ganz gleich.

„Das mag sein,“ erwiderte der Vater, „dennoch aber traue ich dieser Isabella nicht. Du weißt, daß ihre Mutter weitläufig mit mir verwandt ist. Ich kenne sie wohl, und obgleich ich ihre Tochter nie gesehen, bin ich doch überzeugt, daß sie selbstsüchtig, ehrgeizig, falsch und stolz ist, . . . und Gabriele ist so gut.“

„Gabriele ist noch ein Kind,“ unterbrach Ernst.

„Beinahe sechzehn, und bis Du sie heirathest, wird sie noch älter sein.“

„Ja, ja, viel älter,“ dachte Ernst, während er laut fortfuhr: „So höre mich nur an, Vater. Gewiß, ich liebe Gabriele nicht, auch bezweifle ich, daß sie mich liebt. Wenn Dir unser Beider Wohl am Herzen liegt, so kannst Du nicht eine Heirath wünschen, die uns Beide am Ende unglücklich machen würde.

„Ich habe das Alles bedacht,“ sprach der Vater, „wenige Worte Deinerseits würden Dir Gabrielens Liebe gewinnen, und einmal Dein würde sie Dir ein treues, liebendes Weib sein, deren Werth Du bald hoch schätzen lerntest. Du kannst keine Frau schlecht behandeln, Ernst, am wenigst Gabriele. Ich weiß, daß sie Dich glücklich machen muß, u würde diese Heirath wünschen, selbst wenn sie nicht sein müßte, um meinen Namen von Schmach und Schande zu retten.“

„Vater,“ rief Ernst erbleichend, „was willst Du sagen! In Deinen Briefen hast Du auf ein Unrecht angespielt, das Du an Jemandem begangen . . . . . war es an Gabrielen? Wenn dem so ist, suche nicht mein Glück zu opfern, leiste auf andere Weise Ersatz. Kann Geld hiefür genug thun? Wenn das ist, so gib es ihr, müßte es selbst das halbe Vermögen sein; mich aber laß in Frieden!“

(Forts. folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 13. Nov.

(*) Während des furchtbaren Sturmes wollte einem Herrn, der über die Straße ging, der Hut davonfliegen. Rasch suchte er denselben zu halten, packte aber unglücklicher Weise seine Brille und zertrümmerte dieselbe derart, daß ein Splitter in das linke Ohr gerieth. Der Arme leidet die gräßlichsten Schmerzen.

(*) Einem hiesigen Bürger wurde von demselben Sturm das Zinkdach abgehoben. Drei Dienstmänner brachten ihm dasselbe zu seiner nicht geringen Ueberraschung zusammengewickelt in die Wohnung.

(*) Das Wasser des Rheines ist seit gestern 1,99 M. gewachsen und stieg gestern Morgen noch pro Stunde um 00,7 M. Nach Meldungen vom Oberrhein wächst die Mosel pro Stunde 2½ Zoll.

§ Sitzung der correctionellen Appellkammer vom 11. Nov. Am 4. Okt. stand vor dem Zuchtpolizeigerichte der Kutscher Karl Th. aus Rheydt, beschuldigt, im April d. J. durch Fahrlässigkeit eine Körperverletzung der Wittwe Plum zu Rheydt verursacht zu haben, indem er durch zu rasches Fahren auf der Straße die Frau umgeworfen habe. Er wurde zu 30 Mark, event. 6 Tagen Gefängniß verurtheilt. Seine eingelegte Berufung wurde kostenfällig verworfen. — Zu Holt bei M.-Gladbach wurde im Sommer d. J. die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden. Im August kam der Handelsmann Seligmann aus Giesenkirchen nach Holt und erzählte, in Rheydt ginge das Gerede, der Wirth H. Mankerts sei verhaftet, weil er den Mann ermordet haben sollte. Am 5. Oktober stand Seligmann mit drei andern Personen vor dem Zuchtpolizeigerichte wegen Beleidigung des Wirthes. M. Seligmann wurde zu 30 Mark Geldstrafe, event. 6 Tagen Gefängniß und zur Zahlung von 30 Mark Civilentschädigung verurtheilt, auch die Veröffentlichung des Urtheils auf seine Kosten in der „Gladbacher Zeitung“ verordnet. Auf seine eingelegte Berufung zog die Appellkammer die Veröffentlichung des Urtheils wieder ein, weil die Beleidigung keine öffentliche sei, beließ es im Uebrigen bei dem früheren Urtheile.

* **Von der Saar,** 6. Nov. Im vergangenen Sommer ließen die drei Mitglieder der römisch-katholischen Pfarrgeistlichkeit in St. Johann durch den dortigen „ultramontanen“ Advocaten Dr. Muth gegen die Redacteure der „St. Joh. Ztg.“ und der „Saarbr. Ztg.“ einen Preßproceß anstrengen, weil sie sich durch einen von ersterem Blatte gebrachten, von der „Saarbr Ztg.“ abgedruckten Artikel, in welchem der katholische Verein Constantia (dem, beiläufig erwähnt, kein königl. Beamter mehr angehören darf) zum Gegenstand einer Besprechung gemacht worden war, beleidigt fühlten. Der Proceß endete damit, daß das kgl. Zuchtpolizeigericht in seiner Sitzung vom 3. Juli die Ausführungen des klägerischen Anwalts für begründet erachtete und den Redacteur der „St. Joh. Ztg.“ zu 3, den Redacteur der „Sbr. Ztg.“ zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilte; der Vertreter des öffentlichen Ministeriums hatte 100 bez. 50 Mark Geldstrafe beantragt. Dieses Urtheil wurde von der Appellationskammer des hiesigen kgl. Landgerichts am 29. Juli bestätigt; auch in dieser Instanz war seitens der Staatsbehörde nur Geldstrafe beantragt worden. Die beiden Redacteure reichten hierauf unterm 1. August an den Kaiser und König ein Gnadengesuch ein, auf welches nunmehr der Bescheid eingetroffen ist, welcher dahin lautet, daß der Kaiser geruht hat, auf Antrag des Herrn Justizministers mittelst Allerhöchster Cabinetsordre vom 15. v. M. die erkannte Gefängnißstrafe in eine Geldbuße im Betrage von 75 Mark (für den Redacteur der „Sbr. Ztg.“) resp. 150 Mark (für den Redacteur der „St. Joh. Ztg.“) verwandelt hat.

Auszug.

Durch Akt des Gerichtsvollziehers Schriever hierselbst vom 10. Nov. curr. hat die zu Düsseldorf wohnende geschäftslose Emma Hütter, Ehefrau des daselbst wohnenden im Fallitzustande befindlichen Kaufmanns Carl Weilandt, gegen 1) ihren genannten Ehemann 2) den zu Düsseldorf wohnenden Advokat-Anwalt Herrn Julius Nolden, als Agent des Falliments des genannten Carl Weilandt die Klage auf Gütertrennung zum Kgl. Landgerichte zu Düsseldorf erhoben und den daselbst wohnenden Advokat-Anwalt Gustav Biesenbach zu ihrem Anwalte bestellt.

Düsseldorf, 11. Nov. 1875.

Für die Richtigkeit
Der Anwalt der Klägerin:
Biesenbach.

Für Hausirer.

Große Parthie **Seif** verkauft

A. Jansen,
Mittelstraße 21.

Treppenpfosten

empfiehlt: **Wilh. Fischer,**
110 Poststraße 4.

A. Hamblock

empfiehlt sich im Stimmen und Repariren der Klaviere, Harmoniums und Orgel 311

Hohestrasse 16.

Ich zeige hierdurch meine Niederlassung als Arzt an und bemerke gleichzeitig, daß ich mich insbesondere mit Electrotherapie befassen werde.

Wohnung:
Herzogstraße 10b, parterre.
Sprechstunden: Morgens von 9—11
Nachm. von 2—4 Uhr.

C. J. Steinkampf jun.,
Dr. med.

Wiener Rohrstühle

sind billig vorräthig.

Heinrich Arens,
Schreinermeister,
284 9 Krämerstraße 9.

Billardballen, Kegel und Kegelkugeln sind vorräthig bei

A. Schlipper,
860 Zollstraße 7.

Für Schuhmacher.

Alle vorkommenden Arbeiten in Leder und Stoff, sowie Einsetzen, neuer Züge nebst allen mechanischen Stickereien, in alter und neuer Arbeit, werden bei mir gut und prompt ausgeführt. 131

Valentin Fahl.
Neustraße 21.

Lager in Pariser
Glasglocken

C. Brinkmann,
263 **Carlsplatz 9.**

Die beste **Eau de Cologne**
Rheingold
von Klever & Comp. in Köln, das kostbarste Parfume aus den feinsten Blumenodeurs.
Generaldepot für Düsseldorf:
Reen & Wolff, Schadowstr. 36.
Niederlagen:
F. Störing, Kasernenstr. 29.
E. Röver, Thurmstr.
Frl. Fischer, Marienstr. 15.
Frl. Röcker, Klosterstr. 41.
Hub. Gentz, Alexanderstr. 242

J. H. Walbroel.

Kölnerstrasse 26. | Fabrik und Lager in wollenen und gesteppten **Bett-Decken** zu den bekannt billigen Preisen. | Marco Polo-Gasse-Ecke.

Unglaublich aber wahr!

Hierdurch bringe meine bekannten guten **Chrystall-Brillen** für jedes Auge passend, zu 15 Sgr. in empfehlende Erinnerung, sowie sämmtliche **optische** Waaren zu äußerst billigen Preisen.

A. Meyer,
542 Wallstraße Nr. 13.

L. Leyer,
prakt. Zahnkünstler.
1 **Mittelstrasse 1.**

Chr. Kriebel,
Zahnkünstler,
Kasernenstr. 30,
vis-à-vis der Garnisonkirche.



Capitalien

bis zu
50000 Thlr.
auf Hypothek zum Ausleihen bereit.
646 **Friedrichstr. 21.**

Großer
20 Bolkerstr. 20
Volkmar Wessoly,
Pelz-Handlung.
Lager selbst gefertigter Pelzsachen Reparaturen und Veränderungen werden schnell und billig besorgt.
555 **20 Bolkerstr. 20,**
nahe am Gemüsemarkt, im Hause des Herrn A. Winzen.

Tokayer Eisenthran

in Quantit. à 45, 22½, 10, und 5 Sgr.
1 Eßlöffel enthält genau 0,125 Eisen,
Becker, (Einhorn-Apoth.) Cöln.
Anton Leutzen, Volkerstraße.

5500 Thlr.
auf gute ländliche erste Hypothek gegen dreifache Sicherheit gesucht.
S. w. s. Exp. d. Z. 249

Mein
Manufacturwaaren-Geschäft
21 verlegte ich von Wehrhahn Nr. 10d, gegenüber 21
Wehrhahn
Durch Vergrösserung meines Geschäfts-Lokales
empfehle ich ein
reichhaltiges Lager
Kleiderstoffe, und Tüchern jeden Genre, Leinen, Gebild, Bettzeugen, Drill, Barchend, Bettdecken, Bettfedern, Daunen, Vorhangstoffen, Faltenhemden, Arbeitshemden, Blousen,
sowie in dieses Fach einschlagenden Artikeln zu
billigen und festen Preisen.
21 **Fried. Kamphausen** 21.
Wehrhahn.

Stadtbrückchen 4 **Stadtbrückchen 4**
Pelzwaaren
en gros & en détail
empfiehlt 974
J. Schenkenbach,
Pelzwaarenfabrikant,
Stadtbrückchen 4 **Stadtbrückchen 4**
vis-à-vis C. A. Klemm
Delikatessenhandlung.
NB. Reparaturen werden schnell besorgt.

Mit dem heutigen Tage eröffnete
Königsplatz und Blumenstr.-Ecke Nr. 30,
eine
Conditorei & Caffee
und halte mich unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung bestens empfohlen

Conrad Biermann.

Düsseldorf, den 11. November 1875.
Bestellungen werden auch in der Colonialwaaren-Handlung von Hermann Biermann Oststraße 153 angenommen und pünktlich besorgt.

Büreau-Räume
im besten Theile der Stadt zu vermiethen.
Mit dem 1. Dezember d. J. werden in dem Hause **Steinstraße 13b.** hierselbst folgende Räume frei:
Parterre 1 bis 2 Zimmer,
1. Etage 3 „
2. do. 5 „
mit heller freundlicher Aussicht, welche sämmtlich zu Büreaux oder ähnlichen Zwecken sehr geeignet sind.
Gas- und Wasserleitungen sind im Hause angelegt.
Wegen Miethen u. s. w. bittet man sich beim Portier im gedachten Hause zu melden.

Gänzlicher Ausverkauf
Flingerstraße 21. Flingerstraße 21.
wegen
Umzug und Aufgabe des Detail-Geschäfts
von
Fr. Hülbrock in Düsseldorf.
Sayett- und Wollgarnjacken, Hautjacken in Baumwolle, Halbwolle und Wolle. Seidene Cachenez-Tücher, Shälchen, Handschuhe, Strümpfe, Socken in Baumwolle, Halbwolle, Wolle und Sayett, gestickte Kinderröcke, Frauenröcke, Kinderjäckchen, Herrenkragen, Manchetten, Faltenhemden, Bänder, Knöpfe, Litze, Kordel, Stickgayett, Stick- und Häckelgarn, Strick- Stick-, Häckelseide, Nadeln, Hosenträger, Strumpfbänder, Sammtbänder, Manchetten und Kragenknöpfe, Corsetts in großer Auswahl von 70 Pfg. an; ferner in Stickereien: Pantoffel, Sophakissen, Teppiche, Sesselstreifen, Fensterkissen, Kindertaschen, Hosenträger, Stickereien für Eckbretter, Etagèren, Garderobenhalter, Cigarrentaschen, Bürsten, Schlüsselhalter, Schlummerrollen, Haussegen, aufgezeichnete Herrenkäppchen Herren- und Dammenbörsen, Ofenschirme, Reisetaschen, Fußsäcke, Turngürtel, Schellenzüge; ferner zu Stickereien passende Holzwaaren als: Sessel, Bücherbretter, Eckbretter, Etagèren, Garderobehalter Zeitungsmappen, Schlüsselbretter, Cigarrenhalter, Rauch- sowie Aschenbecher, Knäuelbecher, Schreibzeuge 2c. 326

Beim Beginn der Pelzsaison
bringe ich mein reichassortirtes Lager
selbstverfertigter Pelzwaaren
bester Qualität in empfehlende Erinnerung. Unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung bittet um geneigten Zuspruch
Julius Baumeier,
Kürschner,
Mittel- und Wallstraßenecke Nr. 8.

Reparaturen und Umänderungen werden prompt und billigst ausgeführt. 28

Täglich frische Backfische
empfiehlt **Stuer,**
8 Zollstraße 8.

Zwei ordentliche Leute finden gute Kost und Logis Hafenstraße 2 bei **Pet. Rodenberg.** 999

General-Versammlung
des
Lierenfelder Kriegervereins.
Sonntag den 14. November, Nachmittags 5 Uhr,
Tagesordnung:
1. **Empfang der monatlichen Beiträge.**
2. **Aufnahme neuer Mitglieder.**

Um zahlreiches Erscheinen bittet
10 ***Der Vorstand.***

Gesang-Verein Concordia.
Sonntag, den 14. November, Abends 5 Uhr,
im Lokale des Herrn A. Vogels, Lindenstrasse:
Abendunterhaltung
und am Schlusse
Tanzkränzchen
Hierzu sind eingeladen die Gesangvereine „Aurora" und „Amacitia", sowie alle Ehrenmitglieder der drei Vereine. Nichtmitglieder können durch Mitglieder eingeführt werden. 15

Der Vorstand.

Die Glas-, Spiegel- und Goldleisten-Handlung
von
Franz Legrand
Flingerstrasse 64
empfiehlt ihr Lager in **Spiegel** und **Fensterglas, Gold-** und **Polliturleisten, Fenstergallerien** 2c. Schwarz polirte und in Holz geschnitzte **Patentovalrahmen** für Photographien in allen Größen. Fertig eingerahmte **Spiegel** und **Bilder** in Gold- und Politurrahmen in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Das Einrahmen der Bilder jeder Art wird prompt und billigst ausgeführt. 21

Feinstes bayrisches Bier
führe ich von heute an neben meinem **Braunbier** und halte selbiges den Herren Wirthen bestens empfohlen und zeichne achtungsvoll
Weinhaus in Homberg, Oktober 1875.
Johann Winz, Bierbrauer.

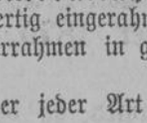
Ausverkauf.
15 Kurzestraße 15
Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich sämmtliche Waaren zu selbstkostenden Preisen. Winterröcke von 5½ Thlr. an, Buxkinhosen von 2 Thlr. an, Arbeitshosen von 22 Sgr. an und höher. Westen zu 1 Thlr. 5 Sgr. **C. Leßmann.**

Stotternde
werden in kurzer Zeit in meiner Anstalt geheilt. Prospecte gratis.
Düsseldorf, Capellstraße 42.
657 **R. Vetterup, Dir.**

2 gute eichene
6scheibige Fenster
8' hoch 4½' breit, zu verkaufen Alexanderstraße 10, 1. St. 235

Dampf-Wasch-Anstalt
Bilkerallee 201
empfiehlt sich unter Zusicherung properer Bedienung. Anmeldungen bitte man per Postkarte an die Anstalt zu schicken. 258
Wilh. Eyckeler, Waschmeister.

Tägl. frische Muscheln.
309 **Stuer,** Zollstraße 8.



Eine gut erhaltene
Kalesche
mit Glasverdeck steht zu dem festen Preise von 120 Thlr. zu verkaufen. Die Exped. s. wo.

Zwei angenehme Zimmer freies vis-à-vis in der Nähe der Eisenbahn und Post, sehr paßend für Büreau oder kleiner Laden auf sofort zu vermiethen. Die Exped. sagt wo. 369

Sonntag den 14. Nov. 1875,
Nachmittags ½4 Uhr
Großes Concert
im Saale des Herrn Fr Spies Herzogstraße Nr. 44, ausgeführt von der **Brand'schen Capelle.** Entree 2½ Sgr. 968

Tanz-Cursus.
Am **Dinstag,** den 16. d Mts., Abends von 8—10 Uhr beginnt ein neuer **Cursus.**

An einem Cursus, der nur Sonntags Nachmittags von 2-4 Uhr stattfindet, können noch Damen und Herren Theil nehmen.

NB. Auf alleinigen Unterricht Reflectirende werden **sämmtliche Rundtänze in sechs Stunden** gelernt. 823

823 *Hopp*, Flingerstr. 42.

Ziegelstein-Lieferungen
ab Ziegelei bei Klein-Eller, Bahnh. Grafenberg, übernimmt
Friedrich Boss
79 **in Düsseldorf,**
Leopoldstraße Nr. 48.

Hafer-, Heu- und Stroh-Handlung
von
A. Hurtz, Blumenstraße 10.

Nach mehrjähriger Thätigkeit als Assistenz-Arzt an der Frauen-Klinik des Herrn Geheim-Rath Dr. Veit zu Bonn habe ich mich hierselbst als **prakt. Artz** niedergelassen und wohne vorläufig Schützenstasse 49.

Dr. Paul Höhndorf.
Sprechstunden:
Morgens von 9 — 11 Uhr.

Ich habe mich hierselbst als prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer niedergelassen und wohne
Herzogstraße 10b, 1. Etage.
Sprechstunden: Morgens von 8—9, Nachm. von 3—4 Uhr.
Steinkampf, sen.

Kindern d. Zahnen
leicht und schmerzlos zu befördern, Unruhe und Zahnkrämpfe fern zu halten, sind nur im Stande die elektromotorischen
Zahnhalsbänder
à 1 Mark
von Gebr. Gehrig,
Hoflieferanten u. Apotheker I. Cl., Berlin.
In Düsseldorf nur echt zu haben bei
J. J. Schoras.

Joh. Immerath jr.
Kohlenhandlung,
Bergerallee Nr. 11.

Wilh. Weilinghaus,
Kohlen-Handlung.
Berger-Allee Nr. 33.

Ein Pony steht zu verkaufen bei **W. Meißwinkel,** in Oberbilk. 990

St. Anna-Stift
Mitterstraße 20.
Weibliche dienstlose Dienstboten finden in der Anstalt jederzeit Unterkommen und die günstigste Gelegenheit zu passenden Diensten. 98

Burgunder 10, 12—22 Sgr
Bordeaux 9, 10—25 Sgr.
Ahrbleichert 8—20 Sgr.
Rheinwein 7½—22 Sgr.
Moselwein 6—20 Sgr. per grosse Flasche. — Fassweise billiger — **empfiehlt bestens**
H. Valentin, Neustr. 8.

Für Hautleidende!
Vielfach bewährte Heilmittel gegen Flechten und andere hartnäckige Hautausschläge sendet bei genauer briefl. Mittheilung. **C. A. Gabler.** Apotheker in Arnstein bei Würzburg. 271

Oeffentlicher

Immobilar-Verkauf.

Am Montag, den 29. November curr., Nachmittags 3 Uhr,

sollen zu **Hamm, im Lokale des Wirths Herrn Joseph Möhker,** in der Theilungssache der **Erben Neukirchen** folgende denselben zugehörigen zu Hamm gelegenen Immobilien, als:

a) ein Wohnhaus nebst Stall, Garten und Zubehör, hinter der Kirche, neben Hecker und Andree gelegen, katastrirt Flur 24, No. 1142, 1143, 1144, und 1145, der Parzellen, groß 10 Ar 96 Meter, taxirt zu 4500 Mark;

b) ein Garten daselbst, neben Hecker und Hilden gelegen, Flur 24, No. 1149 des Grundstücks groß 8 Ar 94 Meter, taxirt zu 2550 Mark;

c) ein zu Hamm, am End gelegenen Garten, neben Titz und Eickeler, Flur 24 No. $\frac{1630}{1244}$ des Grundstücks, groß 16 Ar 7 Meter, taxirt zu 2550 Mark;

d) ein Stück Ackerland daselbst am Mühlenweg auf dem Steeg, neben Tappertzhofen und Scheurenberg, Flur 25 No. $\frac{259}{I.}$ des Grundstücks groß 8 Ar 95 Meter, taxirt zu 540 Mark;

e) die Hälfte einer in der Schafsweide neben Scheurenberg und Walbröhl gelegenen Wiese, Flur 251 No. 565/175 und 176 der Parzellen groß 7 Ar 49 Meter, taxirt zu 120 Mark,

öffentlich durch den unterzeichneten Notar zu den beigesetzten Taxen zum Verkaufe ausgestellt und bei Erreichung derselben zugeschlagen werden.

Die Verkaufsbedingungen und sonstige Voracten sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Düsseldorf. **Strauven,** Notar.

Immobilar-Verkauf.

Die Erben Wilhelm Flemm lassen

Freitag, den 26. November 1875, Nachmittags 1 Uhr,

zu Reisholz beim Wirthen Schellscheid an der Steele die ihnen zugehörigen Immobilien, bestehend: a) in der Gemeinde Eller im Reisholz: aus 2 Wohnhäuser No. 3 und 5, Scheune, Stallung, Hausplatz, Garten und Ackerland, 2 Morgen, 170 Ruthen groß, b) in der Gemeinde Hilden aus 1 Morgen, 73 Ruthen Wiese in den Hildenerbänden, c) in der Gemeinde Benrath aus 1 Morgen, 74 Ruthen Ackerland im Tönnisfeld, und d) in der Gemeinde Erkrath aus 3 Morgen, 48 Ruthen Wiese im Erlenbarsch auf den Unterbacherbänden, in Parzellen unter günstigen Bedingungen, öffentlich verkaufen. 775

Benrath. **Daniel,** Notar.

Mobilar-Verkauf.

Am Montag, den 15. Nov. dss. Js., Morgens 10 Uhr,

läßt Herr Wilhelm Bläser in seiner Wohnung zu Unterbach verziehungshalber sein Mobilar, worunter:

Tische, Stühle, Schränke, Oefen, Hausuhr, sowie verschiedene Haus- und Küchengeräthe, circa 4000 Pfd. Heu 2c.

öffentlich auf Credit versteigern.

Gerresheim, den 6. November 1875.

Der Gerichtsschreiber Dorr.

Falliments-Verkauf.

Auf Anstehen des Syndikes des Falliments von Carl Herz Banquier zu Düsseldorf, des daselbst wohnenden Advokat-Anwalts Franz Kramer, und auf Grund a) einer Ordonanz des Commissars des Falliments vom 12. Februar 1875 und b) zweier Rathskammer Beschlüsse des Kgl. Landgerichts zu Düsseldorf vom 20. Mai und 21. Oktober 1875, wird der unterzeichnete, zu Düsseldorf wohnende Notar Carl Otto, am

Donnerstag den 25. November 1875, Nachmittags 3 Uhr

im Lokale des Wirthes Heinrich Neuhausen an der Rosenstraße hierselbst,

das zur Masse des erwähnten Falliments gehörige, in der Stadt Düsseldorf, Kreis und Bürgermeisterei gleichen Namens, in der Gemeinde Pempelfort, an der Sternstraße unter Nr. 29 neben Ströbelt, Oertel, Möhringer Schlagwein und Breying gelegene, unter Flur 7 Nro. $^{1091}/_{85}$ catastirte Wohnhaus, nebst Hintergebäude, Hof und Garten, zur Größe von 16 Are 60 Meter und taxirt zu 55000 Mark auf Credit gegen Bürgschaft öffentlich versteigern und da im 1. Termin am 6. October d. J. die Taxe nicht geboten, überhaupt kein Gebot erfolgt ist, zu jedem Preise auch unter der Taxe zuschlagen. 786

Bedingungen und Vorakten liegen bei mir zur Einsicht offen.

Düsseldorf, den 4. November 1875.

Der Königliche Notar
Carl Otto.

Hiermit mache ich den Bewohnern Düsseldorfs und Umgegend die Anzeige, daß ich eine große und neueste Auswahl in

Korbwaaren

vorräthig habe. Damenkörbe von 12 Sgr. bis 3 Thlr., Kinderwagen von 4 Thlr. 25 Sgr. bis 10 Thlr., Sesseln von 2 Thlr. 25 Sgr. ab, Kinderstühle von 18 Sgr. u. s. w. und bitte um geneigten Zuspruch. Reparaturen werden prompt besorgt.

Joseph Werners,
Korbmacher, Schadowstraße 48.

Neuer Roman von Conrad v. Bolanden.

Ende November erscheint:

Urdeutsch.

Historischer Roman von Conrad von Bolanden.

Zwei Bände.

8. Geh. Preis circa 7 Mark.

Dieser Roman bildet die erste Abtheilung einer **„Trilogie historischer Romane"**, welche unter dem Titel„ **Urdeutsch"** — **„Altdeutsch" Neudeutsch"** — nacheinander erscheinen wird. Jede Abtheilung bildet ein selbstständiges Ganzes und wird apart abgegeben.

Gefl. Bestellungen erbitte schon jetzt, dieselben werden sofort nach Erscheinen franco ausgeführt

Düsseldorf, 11. Novbr. 1875

W. Deiters.

P. Kneisel'sche

Haartinktur.

Diese Tinktur soll man nicht mit den meist nur auf reiner Täuschung beruhenden Mitteln verwechseln, wie überhaupt Oele, Balsam und Pomaden trotz aller Reklame niemals das Ausfallen der Haare verhindern, geschweige haarerzeugend wirken. Obige zweifelslos wirksame Tinktur ist hierfür v. d. vorzügl. Aerzt. auf d. Wärmste empfohl. Selbst seit Jahren Kahlköpfige haben, wie polizeilich beglaubigt, durch dieselbe ihr volles Haar wiedererlangt. Alles Nähere die Gebrauchsanweisung. — Allein. Depot Düsseldorf, bei **Chr. Bertram,** Volkerstr. 5. In Fl. zu 1, 2 u. 3 Mk. 891

Gänzlicher

!!! Ausverkauf !!!

Wegen anderweitiger Unternehmungen verkaufen wir unsere reichhaltigen Vorräthe in

Seidenbändern, Tüllen, Spitzen, Blumen

etc.

mit 25% Rabatt,

(Parthien noch billiger) jedoch nur gegen Baar aus.

Fischer & Cie.,

Neustrasse 33.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Ladengeschäfts verkaufe ich von heute an alle noch vorräthigen

Schuhe und Stiefel

zu ganz billigen Preisen.

H. Ermert,

490 Wehrhahn 4, nahe d. städt. Tonhalle.

Niederlage

von böhmischen dopp. gereinigten

Bettfedern

zu sehr billigen Preisen, sowie Federleinen Drill u. Barchend aus den ersten Fabriken empfiehlt 983

Jean Sporrer, Burgplatz 15.

Tischlerei-, Möbel-, Spiegel-, Polster- & Bettwaarenhandlung.

Mehrere wenig gebrauchte Original Singer Maschinen

sind von mir eingetauscht und werden dieselben bei mir zu einem sehr billigen Preis abgegeben.

Original Howe

zu Fabrikpreisen.

Fr. Mann.

982 Flingerstr. 38.

Unter Garantie für Güte und Leistungsfähigkeit liefere ich

Vollständige Dampf-Anlagen — Dampfmaschinen — Kessel — stationäre und fahrbare Locomobilen.

Vollständige Einrichtungen betriebsfertiger Werkstätten für **Schreiner, Schlosser, Schmiede,** — sowie die einzelnen **Werkzeugmaschinen für Dampf-, Hand-, Fußbetrieb.**

Hebewerkzeuge — Waagen — Pumpen — Kesselarmaturen — Roots-Gebläse — Feldschmieden — sämmtliche techn. Bedarfs-Artikel.

Düsseldorf. **Hugo Franken,**

Assortirtes Lager — Oststraße 131 — 133.

Goldwaaren-Lager

von

Franz Heffening

Hohestrasse 12.

Billigste und reellste Bedienung.

St. Sebast. Schützen-Verein

I. Grenadier-Comp,

Sonntag, den 14. November 1875,

Grosser

Gesellschafts-Ball

verbunden mit Martins-Spiele.

Die **POLONAISE** ist punkt 12 Uhr.

Lampions an der Kasse.

Karten, Einzel- à 75 Pfg. eine Dame frei, Familien- à 1 Mark 2 Damen frei, sind zu haben bei Wolf, Bertram, von Bockern, Schäfer und Wittwe Broich, Liefergasse und Vereinslokal Hansen, Mühlenstrasse.

Der Hauptmann.

St. Sebast. Schützen-Verein

Oberbilk.

VII. Grenadier-Compagnie.

Sonntag den 14. November, Nachmittags 5 Uhr

findet im Lokale des Herrn **Peter Fischer**

BALL

verbunden mit Fahnenweihe statt, wozu ergebenst einladet

939 ***Der Vorstand.***

IV. Grenadier- (Königs-) Compagnie

des

St. Sebast.-Schützen-Verein.

Sonntag, den 14. Nov. 1875,

Abends 8 Uhr:

I. Gesellschafts-Ball

Martinsfest,

im Lokale des Hrn. Paul Firmenich (Luftballon),

wozu ergebenst einladet Der Hauptmann.

Nichtmitglieder, durch ein Mitglied eingeführt, haben Zutritt und können Karten Samstag den 13. d., Abends 9 Uhr im Stammlokale in Empfang genommen werden.

Zusammenstellung

der in den öffentlichen Anzeigern Nr. 88 und 89 zur Besetzung angezeigten, gegenwärtig vakanten Dienststellen.

Lehrer an der katholischen Volksschule in Hagen, Kreis Kempen. Eink. 1200 Mark, freie Wohnung nebst Garten, sowie für Reinigen und Heizen 90 Mark. Meldung baldigst.

Zwei Lehrerinnen an der katholischen Volksschule in Kempen. Eink. 900 Mark und Miethsentschädigung von 75 Mark. Meldung baldigst.

Klassenlehrer an der evangelischen Elementarschule zu Oberhausen, Kreis Mülheim an der Ruhr. Eink. 1200 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren bis 1800 Mark, sowie freie Wohnung nebst Garten, event. Miethsentschädigung von 150 Mark resp. 300 Mark. Meldung baldigst.

Klassenlehrer an der evangelischen Elementarschule in Sterkrade, Kreis Mülheim an der Ruhr. Eink. 1200 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um 75 Mark bis 1500 Mark, Miethsentschädigung von 150 Mark.

Hauptlehrer an der Burgschule der katholischen St. Johannis-Schulgemeinde in Essen. Eink. 2400 Mark, Miethsentschädigung von 360 Mark und Alterszulage von 75 Mark, steigend von 5 zu 5 Jahren bis zu 300 Mark. Meldung bis zum 20 November.

Lehrerin an der katholischen Volksschule in Winnekendonk, Kreis Geldern. Eink. 900 Mark und Miethsentschädigung von 144 Mark. Meldung bald.

Klassenlehrer an der evangelischen Volksschule in Struck bei Remscheid. Eink. 1350 Mark, steigend event. bis zu 1650 Mark. Meldung baldigst.

Lehrerin an der katholischen Volksschule in Toenisberg, Kreis Kempen. Eink. 815 Mark und Miethsentschädigung von 60 Mark. Meldung baldigst.

Klassenlehrer an der katholischen Volksknabenschule in Solingen. Eink. 1350 Mark, steigend bis zu 1800 Mark. Meldung baldigst.

Lehrer an der katholischen Volksschule in Xanten, Kreis Mörs. Eink. 1100 Mark, freie Wohnung oder Miethsentschädigung und Brand und Dotationsgelder. Meldung bis zum 21. Nov.

Lehrer an der katholischen Volksschule in Bredeney, Kreis Essen. Eink. 1200 Mark, steigend von 5 zu 5 Jahren um 75 Mark. Freie Wohnung und Land oder Entschädigung dafür von 250 Mark für Verheirathete und von 150 Mark für Unverheirathete. Für Reinigen, Federn 2c. 120 Mark. Meldung bis zum 15 November.

Lehrerin an der katholischen Volksschule in Altendorf, System II, Kreis Essen. Eink. 1200 Mark, steigend von 5 zu 5 Jahren um 90 Mark bis 1800 Mark, freie Wohnung oder Miethsentschädigung von 150 Mark, für Reinigen, Federn 2c. 210 Mark. Meldung bis zum 15. November.

Klassenlehrerin an der katholischen Volksschule in Altendorf, System II. Eink. 1050 Mark steigend von 5 zu 5 um 90 Mark bis 1600 Mark, freie Wohnung oder Miethsentschädigung von 170 Mark und für Federn und Dinte 90 Mark. Umzugskosten 30 Mark. Meldung bis zum 25. Nov.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf

Geboren. Den 7. Nov.: Karl Emil, S. des Fabrikarb. Wilh. Winkelsträter, Kölnerstr. Den 8.: Julius, S. des Fabrikarb. Wilh. Schottler, Lierenfeld. Den 10.: Franz Heinr., S. des Schreiners Fr. Gauthier, Andreasstr.

Gestorben. Den 8. Nov.: Heinr. Rasch, Kupferschl., 70 J. Chem., Kaiserstr. Den 9.: Gertrud Eyckeler Rentn., 86 J. alt, Oberbilker-Allee, — Heinr. Heijens, o. G., 75 J. alt, Chem., Kirchf. Maria Louise Cremer, 1 M. 15 T. alt Citadellstr.